



*So spricht der Herr:*

*An jenem Tag richte ich die zerfallene Hütte Davids wieder auf und bessere ihre Risse aus, ich richte ihre Trümmer auf und stelle alles wieder her wie in den Tagen der Vorzeit, damit sie den Rest von Edom unterwerfen und alle Völker, über denen mein Name ausgerufen ist – Spruch des Herrn, der das alles bewirkt.*

*Seht, es kommen Tage – Spruch des Herrn –, da folgt der Pflüger dem Schnitter auf dem Fuß und der Keltertreter dem Sämann; da triefen die Berge von Wein, und alle Hügel fließen über.*

*Dann wende ich das Geschick meines Volkes Israel. Sie bauen die verwüsteten Städte wieder auf und wohnen darin; sie pflanzen Weinberge und trinken den Wein, sie legen Gärten an und essen die Früchte.*

*Und ich pflanze sie ein in ihrem Land, und nie mehr werden sie ausgerissen aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott.*

*Amos 9,11–15*

In diesen Tagen flammt die politische Diskussion zwischen Israel und den Palästinenser-Gebieten wieder auf. Land wird enteignet, Grenzen verrückt, Menschen entrechtet. Und mit unserem europäischen Abstand zum Geschehen fragen wir uns, warum die Parteien nicht zu einem gerechten Ausgleich der Interessen gelangen können. Der religiöse Hintergrund des Konfliktes scheint in unserer heutigen Tageslesung aus dem Buch des Propheten Amos auf. Land ist in Israel Gabe, Geschenk Gottes. Aus seiner Hand empfangen bildet es seine Zuwendung ab. Eine reiche Ernte verweist die Menschen auf die Gunst Gottes, bleibt der Regen aus, wird dies als eine Strafe Gottes gewertet. Wer schon einmal das „heilige Land“ bereist hat, wird gerade auch von der Natur dort fasziniert gewesen sein. Auf engstem Raum befinden sich die unterschiedlichen Vegetationszonen. Blühende Gärten hier und nur einige Kilometer weiter trostlose Wüste. Menschen steht der Reichtum und die Kargheit als unmittelbarer Kontrast vor Augen. Der Prophet spricht das Wort der Verheißung aus, dass Gott sein Versprechen einlösen und die Fülle seiner Gaben austeilen wird.

Sie kennen vielleicht den beliebten Kartenspruch: „Am Ende wird alles gut. Und wenn noch nicht alles gut ist, dann ist es eben noch nicht das Ende!“ Das Volk Israel stand schon so oft vor dem Ende und es war nicht alles gut. Vielmehr standen sie in der Geschichte immer wieder vor den Trümmern ihrer Kultur und ihres Gemeinwesens. Und trotzdem haben sie die Hoffnung nicht fallen gelassen. Trotzdem glauben bis heute Juden daran, dass Gott sein Wort hält, dass die Verheißung wahr wird, am Ende alles gut wird. Der Prophet Amos gibt Zeugnis von dieser Hoffnung.